

Input Alive-Gottesdienst 13. September 2009

Abendmahl: Wir teilen Brot und Wein.

Pfr. Max Hartmann, Brittnau

Wir feiern. Taufe und Abendmahl. Das eine einmal, das andere immer wieder. Beides ist nicht unsere eigene Erfindung. Jesus ist es, der uns dazu einlädt. Wir leben, was er gesagt hat.

Das Abendmahl. Über das Leben der ersten christlichen Gemeinde hören wir: *„Sie aber hielten fest an der Lehre der Apostel und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und am Gebet.“*

Diese vier Elemente sind die grundlegenden Elemente einer christlichen Gemeinde für alle Zeiten.

Die Lehre der Apostel: die biblische Botschaft, die uns überliefert ist und wir einander weitergeben von Generation und Generation und uns immer wieder neu inspiriert.

Gemeinschaft. Wir stehen nicht alleine im Leben. Wir sind gemeinsam unterwegs, füreinander da und aufeinander angewiesen. Jeder und jede unter uns ist ein wichtiges Puzzleteile eines Ganzen. Christsein lebt von Gemeinschaft, gegenseitiger Anteilnahme und Anteilgabe.

Gebet. Der Kontakt gegen oben, zu Gott hin. Eine Beziehung lebt dort, wo wir miteinander reden. Im Gebet kann ich ungehindert sagen, was mich bewegt. Gleichzeitig geht es um Bereitschaft, mir etwas von Gott sagen zu lassen.

Zu den grundlegenden Elementen einer christlichen Gemeinde gehört zudem das Abendmahl: *„Das Brechen des Brotes.“* Dass auch das Trinken gehört, wird aus der Fortsetzung deutlich: *„Sie assen und tranken in ungetrübter Freude und mit lauterem Herzen, priesen Gott und standen in der Gunst des ganzen Volkes.“*

Das Abendmahl. Es ist eine Feier mit ganz vielen Dimensionen an Bedeutung. Wir können den Schwerpunkt verschieden setzen, wobei letztlich alles zusammen gehört.

Der Schwerpunkt kann zum Beispiel bei der Frage sein: Wer ist eigentlich zugelassen? Wer darf mitfeiern? Die Antwort: Alle, die sich bewusst sind, dass sie nicht perfekt dastehen. Ich bin auf Vergebung angewiesen und gleichzeitig bereit, anderen zu vergeben. Eingeladen sind alle, die von Herzen mitbeten können: *„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“* Schuldkenntnis und Annahme der Vergebung steht im Zentrum. Ich darf nach dem Abendmahl entlastet und befreit weitergeben.

Ein anderer Schwerpunkt kann sein, dass wir uns auf den Grundcharakter des Abendmahls konzentrieren. Das Abendmahl ist ein Fest, wo wir uns freuen, was uns durch Gott und untereinander geschenkt ist. Es darf fröhlich zu und her gehen!

Heute möchte ich den Focus ganz bewusst und einseitig auf das legen, was wir zusammen teilen. Die beiden Gaben Brot und Wein. Essen und Trinken.

Gott, der uns durch seine Schöpfung begegnet und weiss, was unser Leib braucht. Wir sind ja nicht nur geistige Wesen. Wir haben einen Körper, der uns geschenkt ist. Der darf und soll gut versorgt sein.

Brot und Wein. Essen und Trinken. Es ist etwas Heiliges (kommt von Gott). Im Namen Gottes teilen wir es. Gott weiss, was wir brauchen. Durch seine Schöpfung versorgt er uns. Wir sollen genug

haben. Und nicht nur genug. Noch viel mehr! Und zwar alle, nicht nur einige wenige, die Reichen dieser Welt.

Diese Botschaft kommt uns entgegen, wenn wir im Abendmahl Brot und Wein teilen.

Brot. Es ist ein Grundnahrungsmittel, jedenfalls in unserem Kulturkreis. Für andere ist es Reis oder anderes. Mit Wasser und Brot kann ich ziemlich lang überleben.

Brot. Dabei ist mitgemeint, was es weiter braucht, damit ein Mensch menschenwürdig leben kann.

Gesundes Essen und Trinken. Ein festes Dach über dem Kopf. Zugang zu Bildung und Medizin unabhängig vom Einkommen. Kein Luxus, aber ein guter Standard. Aber auch die nötige Liebe und Zuwendung, die wir brauchen. Und das Recht auf freie Meinungsäußerung und Glaubensausübung.

„Unser tägliches Brot gib uns heute.“ So lehrt uns Jesus beten. Wir dürfen von Gott erwarten, dass er uns gibt, was wir zum Leben brauchen. Es setzt voraus, dass wir teilen lernen. Denn wir leben wirklich auf einer Welt, wo eigentlich genug für alle vorhanden ist.

Das Problem, das nicht alle genug auf dieser Welt haben, liegt nicht bei Gott. Es ist durch Menschen gemacht. Wenn wir im Abendmahl das Brot teilen, dann bedeutet dies Mitverantwortung für eine gerechtere Verteilung in dieser Welt.

Wir teilen Brot. Und Wein. Beziehungsweise, bei uns, Traubensaft aus Rücksicht auf diejenigen, denen Alkohol nicht gut tut.

Wein. Im Unterschied zum Brot, einem Grundnahrungsmittel, das uns immer und überall zur Verfügung stehen soll, ist Wein etwas, das wir nicht immer und überall trinken. Es gehört zu den besonderen Momenten im Leben, die sich vom Alltag abheben. Wein bedeutet Lebensfreude und Lebensfülle. Er ist ein Zeichen des Segens Gottes.

Beim Wein wie bei jedem Genussmittel sind allerdings guter Gebrauch und Missbrauch nahe beieinander. Was eigentlich Segen bedeutet, kann zum Fluch werden, wenn wir unsere Grenzen nicht kennen und rechtzeitig aufhören.

Ich muss lernen, massvoll damit umzugehen. Wer alkoholkrank ist, muss sogar ganz darauf verzichten.

Wenn wir beim Abendmahl neben dem Brot Wein teilen, dann drücken wir damit aus: Gott gönnt uns mehr als nur das, was lebensnotwendig ist. Er gibt uns Anteil an Lebensfreude. Er möchte nicht nur, dass wir dahereexistieren, irgendwie über die Runde kommen mit dem Kopf knapp über dem Wasser. Er wünscht uns Erfüllung, besondere Momente, Sonntage und Festtage, an denen wir zusammen feiern können.

Ein gesunder Glaube an Gott fördert die Lebensfreude.

Abendmahl. Wir teilen Brot und Wein. Das ist auch eine Einladung zum Genuss. Wir verpflegen uns nicht bloss rasch zwischendurch. Wir „fooden“ nicht nur, wir essen und trinken. Wir geniessen die Gaben Gottes, teilen miteinander und freuen uns an Gott und aneinander.

Kann ich, können Sie geniessen? Wer nicht geniessen kann, wird ungeniessbar. Sie sind jetzt zum Abendmahl einladen. Nehmen Sie sich Zeit für das Stück Brot und den Schluck Traubensaft.

Nehmen Sie den Geschmack mit der Nase und auf der Zunge und im Gaumen wahr. Schlucken Sie es nicht sofort herab.

Vergessen Sie nicht, wie viel Arbeit und Liebe dahinter steht, bis wir es geniessen können. Vom einzelnen Korn bis zum duftenden Brot. Vom beschnittenen Rebstock zur Ernte bis zum Kelch, aus dem wir trinken dürfen. Verbinden Sie es innerlich mit einem kurzen Dankgebet.

Wunderbare Gaben! Sie gehören nicht nur mir allein. Es ist für alle bereit.

Lothar Zenetti schreibt:

*Ein Stück Brot
in meiner Hand
mir gegeben.*

*dass ich lebe
dass ich liebe
dass ich Speise bin
für die andern*

*Ein Schluck Wein
in meinem Mund
mir gegeben*

*dass ich lebe
dass ich liebe
dass ich Trank bin
für die andern*

Amen.